

Gallmann 1996, 1998: Syntaktisch motivierter Kasuswegfall im Deutschen

(Syntaktisch motivierter Wegfall morphologischer
Kasusmarkierer)

Andreas Opitz

Institut für Linguistik
Universität Leipzig

21. November 2006

Übersicht

empirische Beobachtung

Übersicht

empirische Beobachtung

Gallmanns Grundthesen

Übersicht

empirische Beobachtung

Gallmanns Grundthesen

Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit

Syntaktisch gesteuerter Paradigmenwechsel

Die Suffixregel

Die Genitivregel

Grade von Kasuspezifität

Übersicht

empirische Beobachtung

Gallmanns Grundthesen

Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit

Syntaktisch gesteuerter Paradigmenwechsel

Die Suffixregel

Die Genitivregel

Grade von Kasuspezifität

Merkmalverteilung in der DP

Phrasenstruktur

Merkmale in der DP

Das Merkmal f

Übersicht

empirische Beobachtung

Gallmanns Grundthesen

Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit

Syntaktisch gesteuerter Paradigmenwechsel

Die Suffixregel

Die Genitivregel

Grade von Kasuspezifität

Merkmalverteilung in der DP

Phrasenstruktur

Merkmale in der DP

Das Merkmal f

Analoges Phänomen Genus?

Übersicht

empirische Beobachtung

Gallmanns Grundthesen

Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit

Syntaktisch gesteuerter Paradigmenwechsel

Die Suffixregel

Die Genitivregel

Grade von Kasuspezifität

Merkmalverteilung in der DP

Phrasenstruktur

Merkmale in der DP

Das Merkmal f

Analoges Phänomen Genus?

Literatur

Beobachtung

Deutsch weist Kasusflexion an Nomen, Pronomen und Adjektiven auf. Mitunter treten (bei Nomen) Flexionsformen ohne Kasussuffix auf.

- (1) a. mit [*Dat* einem starken Magnet^{en}]
b. mit [*Dat* einem starken Magnet]
- (2) a. ein Orchester ohne [*Akk* eigenen Dirigent^{en}]
b. ein Orchester ohne [*Akk* Dirigent]
- (3) a. [*Gen* Annas] Ideen
b. die Ideen [*Gen* der klugen Anna]

Diese Instanzen von weggelassenen morphologischen Kasusmarkierungen am Nomen sind verschieden motiviert. Gallmann (1996) unterteilt zunächst in:

1. Morphologisch lexikalisch gesteuerte Suffixlosigkeit

Diese Instanzen von weggelassenen morphologischen Kasusmarkierungen am Nomen sind verschieden motiviert. Gallmann (1996) unterteilt zunächst in:

1. Morphologisch lexikalisch gesteuerte Suffixlosigkeit

2. Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit

Letztere steht im Zentrum von Gallmanns Ausführungen.

Diese Instanzen von weggelassenen morphologischen Kasusmarkierungen am Nomen sind verschieden motiviert. Gallmann (1996) unterteilt zunächst in:

1. Morphologisch lexikalisch gesteuerte Suffixlosigkeit
 - (a) paradigmatische Gründe
(*die Frucht - der Frucht*)

2. Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit
Letztere steht im Zentrum von Gallmanns Ausführungen.

Diese Instanzen von weggelassenen morphologischen Kasusmarkierungen am Nomen sind verschieden motiviert. Gallmann (1996) unterteilt zunächst in:

1. Morphologisch lexikalisch gesteuerte Suffixlosigkeit
 - (a) paradigmatische Gründe
(*die Frucht* - *der Frucht*)
 - (b) lexikalisch gesteuerter Paradigmenwechsel
(„schwache“ Deklination tendiert zu Wechsel nach „starker“ Deklination: mit dem Magnet**en** → mit dem Magnet)

2. Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit
Letztere steht im Zentrum von Gallmanns Ausführungen.

Diese Instanzen von weggelassenen morphologischen Kasusmarkierungen am Nomen sind verschieden motiviert. Gallmann (1996) unterteilt zunächst in:

1. Morphologisch lexikalisch gesteuerte Suffixlosigkeit
 - (a) paradigmatische Gründe
(*die Frucht* - *der Frucht*)
 - (b) lexikalisch gesteuerter Paradigmenwechsel
(„schwache“ Deklination tendiert zu Wechsel nach „starker“ Deklination: mit dem Magnet**en** → mit dem Magnet)
 - (c) phonotaktische Gründe
(*des Journalismus*, statt: *des Journalismuses*)

2. Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit
Letztere steht im Zentrum von Gallmanns Ausführungen.

Diese Instanzen von weggelassenen morphologischen Kasusmarkierungen am Nomen sind verschieden motiviert. Gallmann (1996) unterteilt zunächst in:

1. Morphologisch lexikalisch gesteuerte Suffixlosigkeit
 - (a) paradigmatische Gründe
(*die Frucht* - *der Frucht*)
 - (b) lexikalisch gesteuerter Paradigmenwechsel
(„schwache“ Deklination tendiert zu Wechsel nach „starker“ Deklination: mit dem Magnet**en** → mit dem Magnet)
 - (c) phonotaktische Gründe
(*des Journalismus*, statt: *des Journalismuses*)
 - (d) Trend zur allgemeinen Suffixlosigkeit
(Verschwinden des Dativ -e)
2. Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit
Letztere steht im Zentrum von Gallmanns Ausführungen.

Gallmann geht bei seiner Analyse syntaktisch gesteuerter Suffixlosigkeit von folgenden **Grundthesen** aus:

1. abstrakter Kasus einer Phrase vs. morphologische Realisierung dieses Kasus im Kern der Phrase
2. spezifisches (abstraktes) Kasusmerkmal *der Phrase* impliziert nicht notwendig ein entsprechendes spezifisches Kasusmerkmal *auf dem Kern!*
Der Kern kann vielmehr auch hinsichtlich Kasus indifferent sein. Daraus: *kasusspezifische vs. kasusindifferenten* Kerne.
3. Syntaktische Wörter, die einen kasusindifferenten Phrasenkern besetzen, tragen nie Kasusendungen, das heißt, sie sind nie overt kasusmarkiert.
4. Syntaktische Wörter mit Kasussuffix sind immer hinsichtlich Kasus (mitunter reduziert) spezifiziert und nie kasusindifferent.

Syntaktisch gesteuerte Suffixlosigkeit

Syntaktisch gesteuerter Paradigmenwechsel

Der Wechsel von einer suffigierten zu einer suffixlosen Kasusform kann auf einem *syntaktisch* bedingten Wechsel zu einem anderen Flexionsparadigma beruhen. So wechseln üblicherweise artikellose Personennamen zu einem suffixlosen Paradigma, wenn sie den definiten Artikel bekommen:

- (4)
- a. [_{Gen} Annas] Teddybär
 - b. [_{Gen} Klein Annas] Teddybär
 - c. % [_{Gen} der kleinen Anna] Teddybär
 - d. der Teddybär der kleinen Anna

Zu beachten ist, dass auch die suffixlosen nominalen Formen in 4c und 4d sehr wohl Kasusmerkmale tragen, diese aber, aufgrund des Wechsels in ein anderes Paradigma, durch ein \emptyset -Morphem realisiert werden.

Die Suffixregel

Gallmann beobachtet im Deutschen eine „merkwürdige Distribution in der Kasusmarkierung [...], die offensichtlich syntaktisch gesteuert ist“. Seine von dieser Beobachtung abgeleitete deskriptive Regel (erste Version):

(5) Suffixregel

Nomen können nur dann ein Kasussuffix tragen, wenn zugleich ein kongruierendes, adjektivisch flektiertes Wort ein Kasussuffix aufweist.

„Sie wirkt wie eine Art Prinzip des «Doppelt oder nichts»: keine Nominalflexion ohne Adjektivflexion. Adjektivische Flexion zeigt sich nicht nur bei gewöhnlichen attributiven Adjektiven, sondern auch bei Artikelwörtern.“

Diese Regel gelte sowohl für Dative und Akkusative mit Nomen der „schwachen“ Deklination (Endung *-en*):

- (6) a. ein Orchester ohne **eigenen** Dirigent**en**
b. ein Orchester ohne Dirigent
- (7) a. von dies**em** Planet**en**
b. von E.T.s Planet
c. von E.T.s rot**em** Planet**en**
d. von E.T.s lila Planet

als auch für das grundsätzlich fakultative Dativ *-e*:

- (8) a. aus dies**em** Holze / aus diesem Holz
b. aus hart**em** Holze / aus hartem Holz
c. *aus Holze / aus Holz

?? und auch im Falle des Dativ-Plural-n

- (9) a. in drei Meter Höhe / in drei Metern Höhe (??was ist der Kopf der Phrase?)
- b. mit zwei Drittel Öl und einem Drittel Essig / mit zwei Dritteln...
- c. Unseren Wäldern droht der Tod / *Unseren Wälder droht der Tod
- d. Europas Wäldern droht der Tod / ?Europas Wälder droht der Tod (nach Gallmann wäre nur die 2. Form korrekt!)

und schließlich auch für das Genitiv-s:

- (10) a. die Verarbeitung dieses Holzes
- b. die Verarbeitung tropischen Holzes
- c. *die Verarbeitung Holz
- d. *die Verarbeitung Holzes

Gallmanns Schlussfolgerung aus diesen Beobachtungen ist, dass diese suffixlosen Formen gar kein spezifisches Kasusmerkmal aufweisen und daher auch kein spezifisches Kasusuffix tragen können. Sie sind in bezug auf morphologischen Kasus indifferent (unterspezifiziert). Daraus ergibt sich folgende, präzisierte Suffixregel:

(11) Suffixregel

Nomen sind kasusindifferent (= nicht kasuspezifisch), außer wenn sie mit einer adjektivischen Wortform mit Kasusuffix kongruieren.

Zur konkreten Erscheinung dieser kasusindifferenten Flexionsformen stellt er fest:

(12) Kasusindifferente Flexionsformen stimmen äußerlich mit der spezifischen Nominativform überein.

Die Genitivregel

Die Suffixregel sagt richtigerweise voraus, dass

(13) *die Verarbeitung Holz**es**

inkorrekt ist. Um jedoch auch sicher zu stellen, dass

(14) *die Verarbeitung Holz

keine akzeptable Variante ist, muss Gallmann eine zusätzliche Regel, die speziell für den Genitiv konzipiert ist, annehmen:

(15) Genitivregel

Eine Genitivphrase muß mindestens einen kasusspezifischen Kern haben.

Um die intendierte Äußerung (ohne Artikel/Adjektiv) dennoch formulieren zu können, wählen Sprecher des Deutschen eine Ersatzkonstruktion. Im Falle von Genitivattributen ist dies eine präpositionale Konstruktion (von + Dativ):

(16) die Verarbeitung von Holz

Im Falle von Genitivobjekten der Akkusativ:

- (17) a. Sie war **des** grauen **Betons** überdrüssig.
b. * Sie war **Betons** überdrüssig.
c. Sie war **Beton** überdrüssig.

Diese Konstruktionen werden (optional) per Analogiebildung auch auf andere Situationen übertragen, in denen eigentlich korrekte Genitivphrasen möglich wären:

- (18) a. die Verarbeitung tropischen Holzes / von tropischem Holz
- b. sie war des grauen Betons / den grauen Beton überdrüssig

Gallmann führt an dieser Stelle weitere analoge Erstatzkonstruktionen für Genitive auf, die hier weggelassen werden.

Grade von Kasuspezifität

Genitivphrasen müssen nach Gallmann mindestens einen kasusspezifischen Kern aufweisen. (Genitivregel). Dies unterscheidet sie von Nominativ-, Dativ- und Akkusativphrasen. Weiterhin nimmt Gallmann an, dass morphologische Flexionsformen bezüglich Kasus *unterschiedlich spezifisch* sein. (Existenz unterspezifizierter morpholog. Marker)

Gallmann nimmt hinsichtlich Kasus folgende Merkmals-hierarchie an:

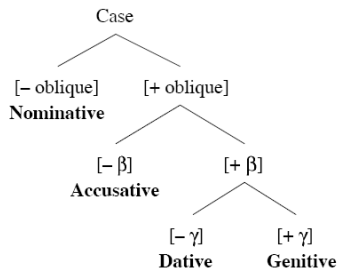


Abbildung: Kasusmerkmale nach Gallmann (1998)

Somit ist ein Suffix mit dem Merkmal $[+\gamma]$ (=Genitiv) spezifischer als ein Suffix mit Merkmal $[+ oblique]$.

„Dabei ist zu beachten: Auch reduziert spezifisch ist immer noch spezifisch und darf nicht mit kasusindifferent verwechselt werden. Für Genitivphrasen scheint nun zu gelten, daß sie hinreichend kasuspezifisch sein müssen.“

Die entsprechend modifizierte Genitivregel lautet demnach:

(19) Genitivregel

Eine Genitivphrase muß mindestens einen hinreichend kasuspezifischen Kern haben.

Hinreichend kasuspezifisch sind laut Gallmann s- und r-Suffixe, nicht aber n-Suffixe:

- (20)
- a. der Traum [_{Gen}manches Schülers]
 - b. der Traum [_{Gen}manchen Schülers]
 - c. der Traum [_{Gen}manches Studenten]
 - d. * der Traum [_{Gen}manchen Studenten]

Die Genitivregel setzt die Suffixregel voraus, was in folgenden Beispielen deutlich wird:

- (21) a. * der Traum [_{Gen}manch prima Schülers]
- b. der Traum [_{Gen}manch_{en} prima Schülers]
- c. der Traum [_{Gen}manch klug_{en} Schülers]
- d. der Traum [_{Gen}manch_{en} klug_{en} Schülers]

Anders verhalten sich allerdings (artikellose) Eigennamen:

- (22) a. der Traum [_{Gen}Petras]
- b. [_{Gen}Petras] Traum

Wobei laut Gallmann 22b mit einer „Uminterpretation in eine Art Adjektiv“ die üblichere und weniger markierte Variante darstellt. (Und somit das für seine Theorie problematische Beispiel in 22a durch stilistische Markierung und eine Verortung im Bereich „eines älteren Sprachzustands“ unschädlich gemacht werden soll.)

Zwischenbilanz

Zwischenbilanz

1. Artikellose Eigennamen wechseln das Flexionsparadigma, wenn sie attribuiert werden.

Zwischenbilanz

1. Artikellose Eigennamen wechseln das Flexionsparadigma, wenn sie attribuiert werden.
2. Suffixregel (11): Nomen sind nur dann kasusspezifisch, wenn sie mit mindestens einer adjektivisch flektierten Wortform mit Kasussuffix kongruieren; andernfalls sind sie kasusindifferent (und damit obligatorisch endungslos).

Zwischenbilanz

1. Artikellose Eigennamen wechseln das Flexionsparadigma, wenn sie attribuiert werden.
2. Suffixregel (11): Nomen sind nur dann kasusspezifisch, wenn sie mit mindestens einer adjektivisch flektierten Wortform mit Kasussuffix kongruieren; andernfalls sind sie kasusindifferent (und damit obligatorisch endungslos).
3. Genitivregel (19): Eine Phrase kann nur dann im Genitiv stehen, wenn sie mindestens einen hinreichend kasusspezifischen Kern – und das heißt nach der Suffixregel: eine adjektivisch flektierte Wortform – aufweist; andernfalls ist eine Ersatzkonstruktion zu wählen.

Gallmanns Annahmen zur **Phrasenstruktur**:

1. Nominalphrasen sind als DP zu bestimmen.

Gallmanns Annahmen zur **Phrasenstruktur**:

1. Nominalphrasen sind als DP zu bestimmen.
2. Bewegung des Nomen N° spätestens auf LF nach D°

Gallmanns Annahmen zur **Phrasenstruktur**:

1. Nominalphrasen sind als DP zu bestimmen.
2. Bewegung des Nomen N° spätestens auf LF nach D°
3. genauer zur DP:

Gallmanns Annahmen zur **Phrasenstruktur**:

1. Nominalphrasen sind als DP zu bestimmen.
2. Bewegung des Nomen N^o spätestens auf LF nach D^o
3. genauer zur DP:
 - ▶ Artikelwörter werden wie Adjektive flektiert

Gallmanns Annahmen zur **Phrasenstruktur**:

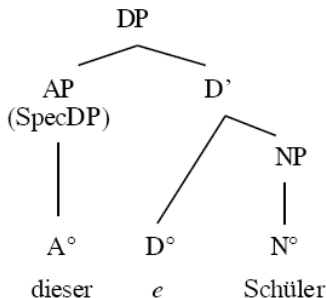
1. Nominalphrasen sind als DP zu bestimmen.
2. Bewegung des Nomen N^o spätestens auf LF nach D^o
3. genauer zur DP:
 - ▶ Artikelwörter werden wie Adjektive flektiert
 - ▶ zwischen Artikelwort und Nomen besteht meist Kongruenz

Gallmanns Annahmen zur **Phrasenstruktur**:

1. Nominalphrasen sind als DP zu bestimmen.
2. Bewegung des Nomen N° spätestens auf LF nach D°
3. genauer zur DP:
 - ▶ Artikelwörter werden wie Adjektive flektiert
 - ▶ zwischen Artikelwort und Nomen besteht meist Kongruenz
 - ▶ Art der Kongruenz: Spec-head-agreement

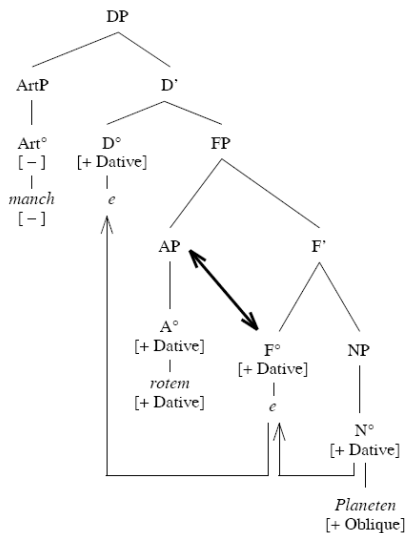
Gallmanns Annahmen zur **Phrasenstruktur**:

1. Nominalphrasen sind als DP zu bestimmen.
2. Bewegung des Nomen N° spätestens auf LF nach D°
3. genauer zur DP:
 - ▶ Artikelwörter werden wie Adjektive flektiert
 - ▶ zwischen Artikelwort und Nomen besteht meist Kongruenz
 - ▶ Art der Kongruenz: Spec-head-agreement
 - ▶ Struktur:

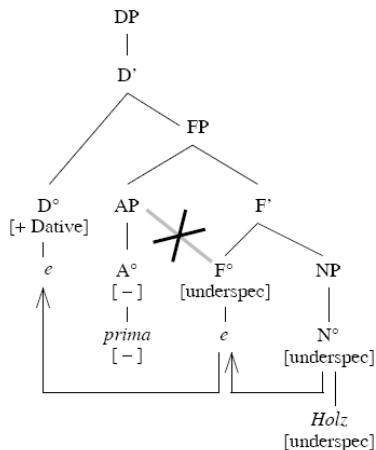


- ▶ Kongruenz besteht auch zwischen attributiven Adj. und N° .
 - ▶ Dies kann nicht per Adjunktion der AP an die NP erklärt werden.
 - ▶ Gallmann nimmt auch hier Spec-head-agreement an.
 - ▶ Dies wird erfüllt durch eine AgrNP zwischen NP und DP:

- Für „(auf) manch rotem Planeten“ ergibt sich somit folgende Struktur:



- Für eine Phrase ohne adjektivisch spezifizierte Wortform und unterspezifiziertem Kasusmerkmal auf N (kasusindifferent) der Form „(aus) prima Holz“ ergibt sich folgende Struktur:



Merkmale in der DP

Die deutsche DP habe laut Gallmann die folgenden Merkmale:

- ▶ Numerus und Genus, im Folgenden als n bezeichnet
- ▶ morphologischen Kasus: k
- ▶ das Merkmal f , das über starke vs. schwache Deklination entscheidet

Adjektive besitzen Portmanteau-Suffixe aus: Numerus, Genus, Kasus und „schwach“ vs. „stark“. Ob eine schwache oder starke Suffixform gewählt werden muss, ist syntaktisch motiviert. Daher nimmt Gallmann an, dass ein morpho-syntaktisches Merkmal (f) ausschlaggebend ist.

(23) **„Starke“ (pronominale) Adjektivflexion (Version A):**

Ein Adjektiv oder ein Artikelwort ist genau dann stark flektiert, wenn es das Merkmal f aufweist.

(24) **Steuerung der Adjektivflexion (Version A)**

Der flektierte Kern A° einer AP weist das Merkmal f auf, wenn:

- a. die AP in Spec-DP steht,
- b. die AP in Spec-AgrNP steht und AgrN° (bzw. N°) das Merkmal f aufweist.

Dass das Nomen das Merkmal f tragen kann, wird laut Gallmann bei adjektivisch deklinierten Nomen sichtbar:

- (25) a. manch kluger Beamter
 A° $A^{\circ}(n,f,k)$ $S^{\circ}(n,f,k)$
- b. mancher kluge Beamte
 $A^{\circ}(n,f,k)$ $A^{\circ}(n,k)$ $S^{\circ}(n,k)$

Sonst ist diese Merkmal auf N° nicht morphologisch markiert.

Wenn zwei Konstituenten hinsichtlich einer Kategorienklasse x kongruieren, kann es vorkommen, daß die Konstituenten unterschiedlich spezifisch sind. In einer solchen Konfiguration wird der unspezifischere Wert vom spezifischeren «überschrieben». Somit erklärt Gallmann, warum Artikelwörter in Verbindung mit nominalem Genitiv-s sowohl das spezifische Suffix -es als auch das relativ unspezifische Suffix -en haben können: Der Wert [+Obliquus] des n-Suffixes wird vom spezifischeren Wert [+Genitiv] des nominalen Suffixes überschrieben.

- (26)
- a. der Traum [_{Gen}manches Schülers]
 - b. der Traum [_{Gen}manchen Schülers]
 - c. der Traum [_{Gen}manches Studenten]
 - d. * der Traum [_{Gen}manchen Studenten]

Diese Beobachtung wird nun auch auf Merkmalsbündel generalisiert. Die grundlegende Beobachtung in Gallmanns Aufsatz ist: „Nomen weisen nur dann morphologischen Kasus auf, wenn dies über Spec-Head-Agreement mit einer adjektivischen Wortform erzwungen wird.“

Die Ursache dafür sieht Gallmann im Portmanteau-Charakter der Suffixe, d.h. die Merkmale n und k sind nicht „einzeln“ erhältlich: „Wenn ein Adjektiv mit dem Nomen hinsichtlich Numerus und Genus (= n) kongruiert, stehen zum Ausdruck dieser Merkmale nur Suffixe zur Verfügung, die zugleich nach Kasus (= k) spezifiziert sind. Daß mit kasuspezifischen Adjektiven kongruierende Nomen ebenfalls kasuspezifisch sind, hängt also offensichtlich mit der [...] genannten Regularität zusammen: Kasusindifferenz wird von Kasuspezifität überschrieben. Umgekehrt wird die starke Flexion des Adjektivs vom Merkmal f des Nomens erzwungen.“

Das heißt:

- ▶ (kasusindifferente) Nomen erhalten (spezifische) Kasusmerkmal durch Agree vom Adjektiv (quasi parasitär via Portmanteau-Morpheme)
- ▶ Adjektive erhalten umgekehrt das (spezifische) Merkmal „stark“ vom Merkmal f des Nomens

Es gilt also als zentrales Prinzip der Analyse:

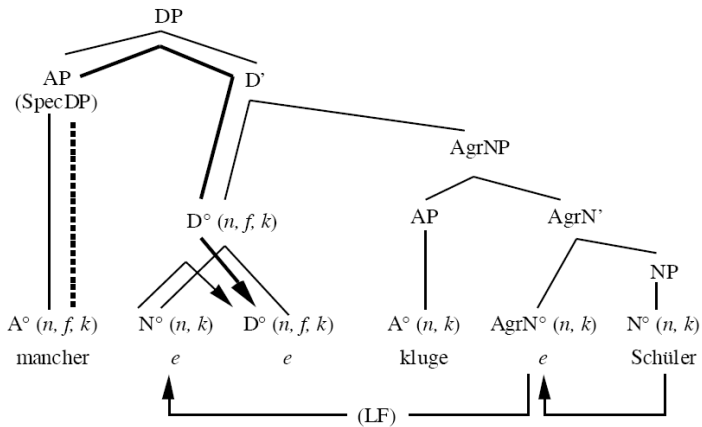
(27) Spezifität in der Kongruenz

Die Kongruenz zwischen zwei Konstituenten hinsichtlich eines Bündels von Merkmalen wird vom jeweils spezifischeren Wert der jeweiligen Merkmalsklasse geprägt.

Kasuswegfall im Deutschen

└ Merkmalsverteilung in der DP

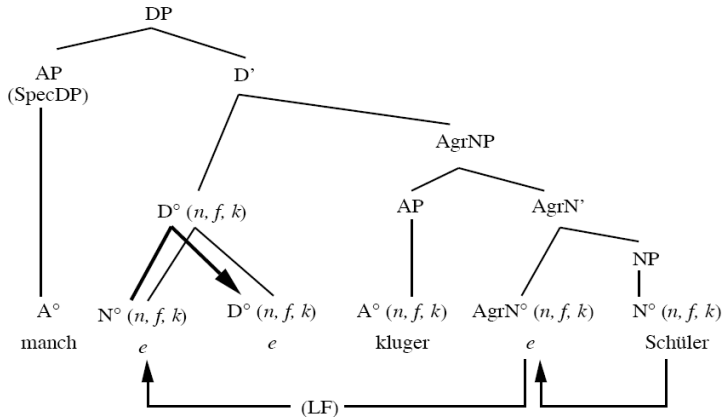
└ Phrasenstruktur



Kasuswegfall im Deutschen

└ Merkmalsverteilung in der DP

└ Phrasenstruktur



Ergänzende Bemerkungen zum Merkmal *f*

Eine Distinktion zwischen starker und schwacher Adjektivflexion findet sich auch in anderen (und vor allem auch in älteren) germanischen Sprachen. Dort werden Adjektive generell stark flektiert, es sei denn, sie sind Bestandteil einer definiten DP.

(28) a. stark:

een groot huis

ein großes Haus

b. schwach:

het groote huis / dit groote huis / ons groote huis

das große Haus dieses große Haus unser großes Haus

Im Deutschen ist dies nicht so konsequent der Fall. Hier werden Adjektive mitunter auch in definiten DPs stark flektiert:

- (29) a. definite DP, stark:
Werners großes Haus
sein großes Haus
- b. indefinite DP, schwach:
keine großen Häuser

Gallmann schließt daraus, dass sich im Deutschen das Merkmal *f* von der Kategorie[\pm definit] gelöst hat und semantisch leer sei:

„Es genügt grundsätzlich, wenn Numerus, Genus und Kasus an einer adjektivisch flektierten Wortform entweder in der DP-Hülle oder in der AgrNP-Hülle zum Ausdruck kommt. [...] Genau dies leistet die Koppelung von *n* und *k* an *f*.“

Das Deutsche hat demnach Definitheit als *morphosyntaktische Kategorie* aufgegeben.

„Selbstverständlich verfügt Deutsch nach wie vor (wie wohl sämtliche Sprachen) über das semantische Konzept der Definitheit. Aber im Gegensatz zu den anderen genannten germanischen Sprachen ist Definitheit nicht mehr in einer besonderen morphosyntaktischen Kategorie mit overt morphologischem Ausdruck grammatikalisiert.“

Analoges Phänomen Genus?

Obwohl Genus (im Gegensatz zu Kasus) nicht overt am deutschen Nomen markiert ist, liegt Evidenz vor, dass bei der Verarbeitung „reiner“ Nomen (sg. 'bare noun naming') keine Genusmerkmale aktiviert werden.

Aus psycholinguistischen Untersuchungen ist bekannt, dass bestimmte Genuseffekte (vor allem der sg. Genuskongruenzeffekt) nur bei der Verarbeitung (v.a. Produktion) von *genusmarkierten Nominalphrasen* (Adj+N, Det+N) auftreten. (La Heij, Mak, Sander & Willeboordse(1998); Bordag & Pechmann (in press))

Es fanden sich bei Experimenten mit 'bare noun naming' (Bild-Wort-Interferenz-Paradigma) keine störenden Einflüsse eines Distraktorwortes mit divergierendem Genus. Sollten die VPs jedoch genusmarkierte Nominalphrasen produzieren, wirkte sich das Vorhandensein eines genusinkongruenten Distraktors hemmend auf die Produktion aus. Die Autoren schließen daraus, dass das Merkmal Genus nur aktiviert wird, wenn es (wegen agree) benötigt wird.

Es fanden sich bei Experimenten mit 'bare noun naming' (Bild-Wort-Interferenz-Paradigma) keine störenden Einflüsse eines Distraktorwortes mit divergierendem Genus. Sollten die VPs jedoch genusmarkierte Nominalphrasen produzieren, wirkte sich das Vorhandensein eines genusinkongruenten Distraktors hemmend auf die Produktion aus. Die Autoren schließen daraus, dass das Merkmal Genus nur aktiviert wird, wenn es (wegen agree) benötigt wird.

Das von Gallmann beschriebene Prinzip des „Doppelt oder nichts“ scheint analog zu gelten.

Literatur

Bordag, D. & Pechmann, Th. (in press). Factors influencing L2 gender processing. *Bilingualism: Language and Cognition*.

Gallmann, P. (1996). Die Steuerung der Flexion in der DP. *Linguistische Berichte*, 164, 283-314.

Gallmann, P. (1998). Case Underspecification in Morphology, Syntax and the Lexikon. In: Alexiadou, A. & Wilder, Chr.: *Possessors, Predicates and Movement in the Determiner Phrase*. (*Linguistik Aktuell / Linguistics Today*, 22), 141–176.

La Heij, W., Mak, P., Sander, J. & Willeboordse, E. (1998). The Gender Congruency Effect in Picture-Word Tasks. *Psychological Research*, 61, 209-219.